

Nachfolger, der Regierungs-Baurath Zwirner, führte die Arbeit in ebenso ehrenvoller als würdiger Weise fort und behielt namentlich den Charakter des früheren Baustyles so viel als möglich bei. Die hier beigegebene Abbildung bringt die äußere Ansicht des prächtvollen Dom-Chores von der Südseite, mit Weglassung des an der Nordseite noch stehenden Baugerüstes und giebt einen ungefähren Begriff von der Großartigkeit der Bauanlage. Mit Gottes Hülfe wird der Riesenbau nun hoffentlich zu Ende gebracht werden. Die Originaltrisse des Thurmes sowohl als die der Kirche selbst hat man glücklich aufgefunden, das Werk wird danach bei seiner Vollendung eines der bedeutendsten Denkmale werden, das die Erde trägt.

— Eine Summe von 3 Millionen Thlr. genügt, um den ganzen Bau nach dem ursprünglichen Plane zu vollenden, Deutschland aber hat über 30 Millionen Bewohner; wenn jeder nur 1 Sgr. ein für Allemal giebt, so ist die Summe gedeckt. Wer könnte wohl nun noch zweifeln, daß, wenn sonst nicht außergewöhnliche Hindernisse eintreten, das endliche Ziel erreicht werden wird? Ein Jeder ohne Unterschied der Religion muß dazu beisteuern, denn „jedes Gläubigen Herz ist dem Vater im Himmel willkommen“. Mit gerechtem Stolz kann Deutschland auf dieses Denkmal hinweisen; es wird die Bewunderung des Auslandes in Anspruch nehmen und, wie die Schaaren von Gläubigen nach dem St. Peter in Rom wallfahrten, so wird später das alte ehrwürdige Köln der Mittelpunkt und das Ziel aller Wandrer werden; in dem Deutschen Rheine aber wird sein Dom sich wiederpiegeln als ein schönes Zeichen Deutscher Einheit und Deutscher Gesinnung.

A. H.

Das Mädchen im Walde.

Erzählung von Gustav Hierig.

(Mit einem Stahlstich. *)

„Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Sonne.
Der Wald ist unser Nachtquartier, der Mond ist unsre Sonne.“

*) Eine schöne Lithographie dieses anmuthigen Bildes, in größerem Maßstabe ist in der Lüderichschen Kunst-Verlagshandlung in Berlin erschienen, welche uns zur Mittheilung dieses Stahlstiches ihre Zustimmung erteilt hat.

Diese deutschen Sangworte schallten munter durch einen magyar'schen Wald daher. Bald darauf rauschten die Büsche und die Säger, ein jugendlicher Brauner und ein eben solcher Blonder, wurden sichtbar. „Hier sollten Schillers Räuber spielen!“ hob der Erstere an. „Welch' ein Wald, welche Niesenbäume, welche herrlichen Schlusfwinkel!

„Und Welch' ein köstlicher Tokaier, der in deinen Adern so eben siedet!“ — fügte der Blonde spöttisch hinzu. „Da läßt sich's gut Räuber spielen. Still, Dskar, hörst du den unvergleichlichen Sprosser schlagen? Hier allein ist noch die Heimath dieses Sägerkönigs; hier, wo weder Leimruthe noch Schlinge des leichtgläubigen Vogels harren.“

„Damót und nicht Torso solltest du heißen“ — verzetzte Dskar, den Spott zurückgebend. „Flugs zieh' deine Flöte hervor, nimm dein Schäflein am rosafarbenen Bande, setze dich unter jene Eiche und girre nach deiner Chloë. „Zum treuen Schäfer“ sei dein Wahlspruch. Mich aber dürstet nach Abenteuern und Thaten, wie den Hirsch nach frischem Wasser. Dieses wunderliebliche Land voll Poesie, voll Wein und Gold — welche nüchternen prosaischen Bewohner bevölkern es! Träge schleichen sie hinter ihrem Pfluge her und Kukuruz und immer wieder Kukuruz ist der Gegenstand ihres Gesprächs. Bei diesem unpoetischen Namen des Mais fällt mir allemal der Trommeltäubrich ein, der trotz der Magyaren sein Kukuruz auströmmelt.“

„Wie ungerecht du gegen die wackern Magyaren bist!“ schalt Torso. „Wem sonst als ihrer uneigennütigen Gastfreundschaft hast du die ausgelassene Weinlaune zu verdanken, die dich so undankbar jetzt sprechen läßt?“

„Ein Abenteuer, ihr himmlischen Mächte und ich bin mit den Magyaren schnell wieder versöhnt“ — rief der vom Tokaier begeisterte Dskar aus.

„Hier die Aussicht dazu!“ sprach Torso, welcher indes ein Stück weiter in dem Walde vorgedrungen war. „Siehe da eine Mauer, welche vielleicht einen Zaubergarten umschließt, eine Ritterburg oder ein Nonnenkloster in der Nähe ahnen läßt.“

Die Freunde wandelten eine ziemliche Strecke der Mauer entlang, ohne darin einen Eingang zu entdecken.

„Ich sehe schon“ — hob der ungeduldige Dskar an —

„daß ich der Bergeßlichkeit des Baumeisters zu Hülfe kommen und mir selbst einen Eingang erzwingen muß. Hier bietet sich die Gelegenheit dazu dar. Hätten wir umsonst einen gymnastischen Kursus durchgemacht?“

Er warf seine Reisetasche über das Gemäuer und erklimmte solches an einer Stelle, wo der Zahn der Zeit ihm den Weg erleichterte. Torso folgte bedächtiger nach. „Wunder schön!“ lobte Oskar, als er Hand in Hand mit seinem Freunde die Schlangenwege des Wildgartens verfolgte. „Bald werden wir auf eine weißgekleidete Urselinerin stoßen, die, in ihrem Brevier lesend, arglos wandelt. Uns Eindringlinge gewahrend, fällt sie in eine erkünstelte Ohnmacht, die uns die Ehre ihrer näheren Bekanntschaft verschafft, wobei ihr nur die Wahl zwischen uns beiden etwas schwer wird.“

„In der That sehe ich dort etwas Weißes durch die Gebüße schimmern“ — entgegnete Torso. „Beständen wir uns wirklich in einem Klostergarten, so müßten es mehrere Nonnen sein, wie der Augenschein lehrt. Ha! jetzt sehe ich die ganze Gestalt — die Urselinerin ist — ha, ha, ha, — ein — weißer Hirsch!“

„Ein prächtiges Thier,“ lobte Oskar. „Sechszehn Enden wenigstens scheint er zu haben. Jetzt erhebt er das gekrönte Haupt — er bemerkt uns — stutzt — hei! wie schnell wird er nun Fersengeld geben.“

„Rette dich, Oskar!“ rief Torso ängstlich und sah sich nach dem nächsten Baume um. „Das Thier nimmt uns an!“

Hier war keine Zeit zu verlieren, denn mit vorgestrecktem Geweihe kam das Thier in langen Sägen angesprungen. Gewiß hätte der Turnmeister der beiden Jünglinge jetzt seine Freude an ihnen gehabt, als sie mit der Behendigkeit eines Eichhörnchens eine schlanke Kiefer erkletterten. Den obersten und demnach besten Platz, der Sicherheit nach, hatte Torso in Besitz genommen. Ein Stockwerk tiefer hing Oskar in etwas unbequemer Lage, weil ihm ein fester Anhaltspunkt noch mangelte.

„Freund, rücke höher hinauf“ — sprach der Letztere in seiner unerbüßlichen Weinlaune — „unsre Nonne bohrt mir mit ihrer Kopfnabel etwas unsanft in meine Stiefelsohle, die ich nothgedrungen ihrer übertriebenen Zärtlichkeit preisgeben muß.“

Also war es in der That. Mit lang ausgestrecktem Halbe suchte der Hirsch den Beinen der Fremdlinge beizukommen. Als ihm der höher klimmende Oskar dazu jede Gelegenheit benahm, schwankte der schlanke Baum unter seinen wiederholten Stößen mit dem ganzen Körper und dem Geweihe.

„Immer schüttele!“ spottete Oskar. „Die Birnen sind noch lange nicht reif zum Fallen. Schade, daß ich meine Jagdtasche im Stiche lassen mußte! Meine Sackpistole darin sollte dich schnell genug vertreiben. Freund Torso! wie nimmst dich der Park in der Vogelperspective aus?“

Endlich, da der Hirsch gar nicht weichen wollte, wurde den beiden Freunden ihre Lage etwas lästig. „Nun halte ich es nicht länger aus“ — sprach Oskar böse. „Bevor sich's der Hirsch versteht, werde ich ihn auf den Rücken plumpsen. Zeigt sich denn kein fahrender Ritter in der Nähe, um uns von diesem Ungeheuer zu erlösen?“

„Hoh! hoh!“ — schrie Torso überlaut — „Niemand da?“ Er schaute sich nach allen Seiten um. „Ha! dort seh' ich etwas Weißes unter einem Baume sitzen. Etwa noch ein Bruder von unserm Hirsche? Nein, ich unterscheide jetzt deutlich einen Strohhut — ein Menschengesicht — die Gestalt erhebt sich, weil sie mich entdeckt — sie kommt näher — o weh! ein Kind ist's! Weib — fliehe, Unglückliche! Der Hirsch spießt dich auf! Hörst du nicht? Fliehe!“

„Hans! was machst du für Streiche hier?“ sprach hierauf unten eine zarte Stimme, die einem etwa neunjährigen Mädchen angehörte. „Gleich mach', daß du fortkommst, oder du erhältst Schläge.“

Wirklich schlug sie den Hirsch mit einem großen Straußebunter Waldblumen und Schlingpflanzen einigemal ins Gesicht, was das Thier geduldig hinnahm. Mehr noch als das sanfte Betragen des vorhin so wilden Thieres nahm es die Freunde Wunder, daß sie ihre deutsche Muttersprache hier, so tief in Ungarn, vernahmen. Eben so rasch als ihre Aufahrt bewirkten sie nun ihre Abfahrt von des Baumes Höhe. Als sie auf ihren Füßen standen, beschnoberte sie der Hirsch und ging dann ruhig seiner Wege. Oskar nahm schnell seine Reisetasche vom Boden auf und verstärkte sich der darin befindlichen Sackpistole für den Fall eines neuen Abenteuers

gefährlicher Art. Torso hingegen betrachtete ihre jugendliche Ketterin. Diese war die Gesundheit selbst. In einem runden, blühenden Gesichte thronte ein großes, dunkles Augenpaar, das, nach Dskars späterer Aussage, viel Poesie und einen Anstrich mächtiger Sehnsucht besaß. Obgleich der Hut auf dem braunen, gescheitelten Haupthaar nur von grobem Stroh und das Kleid von einfachem Stoffe gefertigt war, so sah man doch auf den ersten Blick, daß das Mädchen nicht die Tochter eines gewöhnlichen Landmannes sein könne.

„Wie heißt du, liebe Kleine?“ fragte Torso — „Wie dein Vater? Wie der Ort, wo du wohnst?“

„Ich heiße eigentlich Ubele“ — versetzte das Mädchen — „aber hier rufen sie mich Cathé, was recht häßlich klingt. Im Forsthause wohne ich — aber könnt ihr mir nicht sagen, was meine liebe Mutter macht und ob sie mich nicht bald abholen wird? Ich sterbe noch ohne sie — ja ganz gewiß!“

Torso's Antwort verhinderte ein Rudel gewöhnlicher Hirsche, welche sich im schnellen Laufe dem dahin wandernden Kleeblatte näherten. Dskar setzte seine Pistole in Bereitschaft, sein Leben theuer zu verkaufen. Doch diesmal ohne Noth. Die Thiere entfernten sich wieder, nachdem sie von dem Mädchen einige Liebkosungen empfangen hatten. Bei dieser Gelegenheit war es, wo Torso, als Ubele die Hand erhob, einem Hirsche hinter dem Ohre zu krauen, ein behaartes, rundes Mal auf dem Oberarme des Kindes bemerkte, welches außerdem durch die Falbeln der Kleiderärmel verdeckt wurde. Im Begriff, den Faden des vorhin abgerissenen Gesprächs wieder anzuknüpfen, sah sich Torso aufs Neue durch drei große Jagdhunde daran verhindert, welche unter lautem Gebelle den Fremdlingen entgegen sprangen. Dabei stiessten sie die Zähne so grimmig, daß Dskar die Bemerkung machte: „Sollten wir, der Charybdis glücklich entgangen, noch der Scylla anheim fallen?“

Aber auch diesmal beschwor Ubelens Gegenwart noch den drohenden Sturm. Doch kam der hinkende Bote nach. Ein schon ziemlich bejahrter Herr in der vornehmeren, landesüblichen Tracht zeigte sich plötzlich und kam, die Fremden mit dem Kinde gewahrend, eilig auf sie zugehinkt, was durch ein etwas kürzeres Bein bewirkt wurde. Seine ohnehin abschreckende Miene wurde noch durch zornige Geberden und

Worte in ungarischer Sprache ausgedrückt, begleitet. Hier zeigte sich des Kindes Vermittelung, von welcher freilich die beiden Deutschen keine Sylbe verstanden, völlig unwirksam. Nachdem der Ungar die Fremden eine ziemliche Weile mit wuthentbrannten Blicken von oben bis unten gemessen hatte, wurden sie durch herbeigerufene Diener in ein Gemach gebracht, welches, in einen engen Hof gehend, durch die vor den Fenstern befindlichen Eisenstäbe einem Gefängniß ähnelte, als solches auch hinter den Eingelassenen fest verwahrt wurde.

„Wer hat uns geheißt, in fremdes Eigenthum und über verbietende Mäuern einzusteigen!“ sagte Lorso, als er sich mit seinem Freunde allein sah. „Nun können wir noch das Vergnügen haben, einer ungarischen Gerichtsstiftung beizuwohnen.“

„Na!“ rief Oskar übermüthig, „wenn mir der Spas zu lange währt, so brauche ich Gewalt. Noch bin ich im Besitze meiner Sackpistole und meiner sämmtlichen Munition.“

Um Lorso's Mund spielte ein schalkhaftes Lächeln. „Denke an die Kiefer und den weißen Hirsch“ — versetzte er ironisch.

Einige Stunden schlüchen langweilig dahin. Die Gefangenen hörten und sahen nichts weiter, während Oskar an die verschlossene Thüre donnerte, untersuchte Lorso ruhig die Beschaffenheit ihres Gewahrsams. Es war fest genug, ihren vereinten Anstrengungen zu widerstehen. Schon bereitete sich Oskar vor, durch einen Pistolenschuß ins Schloß der Thüre dieselbe aufzusprengen, als sie von selbst aufging.

„Das laß ich mir eher gefallen“ — sprach er etwas beruhigter, wie er mehrere Diener mit dampfenden Schüsseln und vollen Weinflaschen hereintreten und die Tafel serviren sah. Das Essen war gut, der Tokajer einzig und im Ueberflusse da. Die Langeweile bewirkte, daß selbst der mäßige Lorso mehr als gewöhnlich trank. Nicht lange darauf fielen ihm vor Mattigkeit die Augen zu. Oskar hingegen schnarchte gar, was jener zum Theil auf Rechnung der bestandenen Angst hinschob. Später dünkte es ihm, als befände sich das Sopha, welches beide Schläfer aufgenommen hatte, in steter, schwankender Bewegung, was er wiederum der Wirkung des genossenen Weines zuschrieb. Dann lag er völlig bewußtlos — wie lange? wußte er nicht anzugeben.

Beim Erwachen glaubte Torso nun erst zu träumen. Eine kühle Luft fächelte sein warmes Antlig. Ueber den dunklen Wänden um ihn herum blinkten erlöschende Sterne und die goldne Mondstichel schien sich am Saume des Horizonts zu Bette legen zu wollen. Verschwunden war das Sopha, doch nicht sein Freund, der, im tiefen Schläfe noch, mit ihm auf kurzbegraftem Erdboden ruhte. Wiederum schlug der Sprosser, doch diesmal ungleich voller, sehnstüchtiger als gestern. Andere Waldbögel gaben erst einzelne Laute von sich oder regten schläfrig die Schwingen. Bald darauf belehrte sie die Morgendämmerung auf das Ueberzeugendste, daß ihr Schlafgemach — der Wald sey.

„Auf! Auf!“ schüttelte er seinen Gefährten. „Heute trifft es zu, was wir gestern sangen: „Der Wald ist unser Nachtquartier, der Mond ist unsre Sonne.“ Nun sage ferner nicht, daß Ungarn unpoetische Bewohner und keine Abenteuerer habe.“

Oskar mußte seinem Freunde Recht geben und zwar um so mehr, als sie, endlich auf die Landstraße gelangend, von einem Fuhrmanne belehrt wurden, wie sie wenigstens 10 Meilen weit von dem Städtchen entfernt seien, welches sie gestern kurz vor dem erlebten Abenteuer verlassen hatten.

„Ich möchte doch wissen“ — sprach Oskar noch manchmal, „weld' eine Bewandniß es mit dem Mädchen im Walde haben mußte, daß wir so geheimnißvoll aus seiner Nähe geschafft wurden.“

Da die beiden jungen Männer nicht zu den Reisenden gehörten, welche über ihre Reise, sei sie auch noch so undeutend, eine große Beschreibung in Druck zu geben pflegen, so blieb es bei dem bloßen Erzählen des sonderbaren Vorfalles, dessen in späteren Jahren immer seltener Erwähnung geschah.

Neunmal hatte seitdem die Erde ihren weiten Lauf um die Sonne zurückgelegt und während dem manche Veränderung auf sich geschehen lassen. Torso war ein mit Recht berühmter Heilkünstler, Gatte und Vater geworden. Oskar, um zwei Jahre jünger und jetzt in seinem 29sten stehend, hatte von seiner adeligen Abkunft und blühenden Schönheit begünstigt, Aussicht, nächstens Regierungsrath zu werden.

Nicht Kränklichkeit, sondern Verus und Neigung zum Reiser hatten beide, noch immer unzertrennliche Freunde in das Pyrmonters Bad geführt. Torso heilte und Oskar schlug dajelbst Wunden, namentlich unter dem schöneren Geschlechte. Er selbst aber blieb unverklegt. Doch, laut der Prophezeitung seines Freundes, kam auch endlich seine Stunde. Nur einmal hatte er das Gesicht einer Jungfrau erblickt, welche, immer tief verschleiert, einen alten, kränklichen Herrn auf seinen Ausgängen begleitete, als er plötzlich aus einem Freiherrn ein Sklave wurde, welcher seiner Gebieterin, in ehrerbietiger Ferne, zwar auf allen Tritten und Schritten folgte. Der Zufall begünstigte in so fern seine Bewerbungen, als der fremde Kranke, der in der Babeliste den Namen eines ungarischen Edelmannes führte, seine Wohnung derjenigen der beiden Freunde gegenüber genommen hatte, weshalb Oskar sofort zum eifrigsten Astronom wurde, der, mit dem Fernrohre bewaffnet, den ganzen Tag Betrachtungen über diejenige Sonne anstellte, welche nicht am Himmel, sondern gegenüber leuchtete. Der alte Trabant dieses schönen Sternes aber mußte ein wahrer Menschenfeind sein, denn er erlaubte der lieblichen Jungfrau durchaus nicht, an den gangbaren Vergnügungen der Babelwelt den mindesten Antheil zu nehmen, oder vor derselben ihr schönes Antlitz zu entschleiern. Die jungen, eroberungsfüchtigen Herren umgaukelten zwar die geheimnißvolle Schönheit um so begieriger, konnten sich aber nicht der mindesten Aufmerksamkeit von derselben erfreuen. Nur Oskar, durch ganz kleine, allein der Liebe leserlich erscheinende Zeichen dazu berechtigt, glaubte hiervon die glückliche Ausnahme zu machen.

Torso war, wie die meisten neueren Aerzte ein eifriger Botaniker. Als er daher eines Tages mit seinem Freunde durch Pyrmonts bewaldete Umgebungen pilgerte und auf einem Baume eine Mistelpflanze entdeckte, so schickte er sich sofort, den Fund zu seinem Eigenthume zu machen, zu Ersteigung des Baumes an.

„Hoch lebe die edle Turnkunst!“ rief er fröhlich aus, als er, die kleinen Schäden, welche seine Kleidungsstücke dabei erlitten, nicht beachtend, sich am Ziele sah. Oskar aber, den unthätigen Zuschauer abgebend, sprach hastig und laut: „Weißt du, Torso, daß du mich so eben lebhaft an unser

Abenteuer in Ungarn erinnerst? Neun Jahre sind es gerade, daß wir beide auf der Kiefer hingen und der weiße Hirsch mir in die Stiefelsohlen mit seinem Geweihe bohrte, bis uns das Mädchen im Walde erlösete.“

Ein kleines Geräusch in seinem Rücken bewog jetzt den Sprecher zum schnellen Umwenden. Himmel! die schöne Unbekannte war es, welche mit zurückgeworfenem Schleier und von einer hohen Nöthe übergossen, vor ihm stand, ihn mit erstaunten Blicken betrachtete und dabei einige unverständliche Worte kispelte. Ihr Vater war von einer plötzlichen Unpäßlichkeit überfallen worden, lag bewußtlos in der Nähe und seine Tochter kam, den Beistand der beiden Freunde zu erbitten, welche auch sofort sich dazu bereitwillig bezeigten. Die Ohnmacht war nur vorübergehend, der alte Herr nach Hause gebracht und Oskar überglücklich, denn er hatte einige Worte mit der Geliebten gewechselt, auch eines leisen Händedrucks sich zu erfreuen gehabt.

„O mein Torso!“ schwärmte der berauschte Oskar — „dieses große, dunkle Augenpaar — es reißt mich unwiderstehlich dahin — ich kann nicht widerstreben — es übt eine bezaubernde Gewalt auf mich aus und schon früher habe ich in seine unergründlichen Tiefen geblickt.“

Nach zwei Tagen suchte Torso seinen Freund mit leuchtenden Augen auf. „Nun rathe, woher ich komme und welche wichtigen Neuigkeiten ich bei mir trage?“ sprach er lustig.

„Ach“ — versetzte Oskar trübe — „mich interessiert jetzt nichts als was meine Liebe betrifft.“

„Ich komme so eben von ihr“ — triumphirte Torso — „von der räthselhaften Jungfrau nämlich! Ihr alter Papa hat mich zu sich rufen lassen, mir sein Vertrauen geschenkt, mich zu seinem Leibarzt angenommen. Aber nicht ihn selbst, nur die liebliche Jungfrau soll ich in Behandlung nehmen. Wenn du dir jedoch schmeichelst, daß sie durch dich von Amors Pfeilen verletzt worden sei und deshalb meiner Hilfe bedürfe: so bist du im gewaltigsten Irrthume. Nun die zweite, weit größere Neuigkeit: Deine schöne Geliebte und — das Mädchen im Walde sind eine und dieselbe Person, und wir beide haben bereits vor 9 Jahren in das schwarze, unwiderstehliche Augenpaar geschaut. Ein Glück für mich, daß meine liebe Dda einen Panzer mir ins Bad mitgegeben hat, welcher mich

gegen alle Pfeilwunden unberlegbar macht. Höre nur ruhig weiter. „Meine Tochter hat“ — hob der alte Herr an — „an ihrem Körper ein Mal, das, obschon für gewöhnlich dem Auge nicht sichtbar, doch sehr entstellend ist. Längst schon habe ich in sie gedrungen, dasselbe durch eine Operation entfernen zu lassen, jedoch immer ohne Erfolg. Jetzt ist sie plötzlich anderen Sinnes geworden“ — merke wohl auf, Oskar! jetzt, nachdem sie in uns die beiden Kiefferraupen wieder erkannt hat — „und sie gebeknt, sich einer Operation von Ihrer geschickten Hand, vorausgesetzt, daß diese weder zu schmerzhaft, noch lebensgefährlich sei, zu unterwerfen.“ Natürlich mußte ich vor allen Dingen das fragliche Mal sehen und — es war dasselbe, wie ich es vor neun Jahren auf dem Oberarme des Mädchens im Walde entdeckt hatte. Morgen geschieht meine Operation und dann — fängst du an zu operiren, um die Hand der süßen Patientin zu erlangen.“

Am Abend des nächsten Tages vereinte ein anhaltendes Regenwetter eine ausgewählte Gesellschaft von Kurgästen in dem kleinen Ballsaale zu Byrmont. Gegenstand des allgemeinen Gesprächs war die überraschend plötzliche Abreise des ungarischen alten Herrn mit seiner schönen Tochter, die in der Stille der verwichenen Nacht statt gefunden und auch diejenige des liebenswürdigen Oskars nach sich gezogen hatte.

„Der Wirth des alten Magyaren“ — erzählte eine nicht minder bejahrte Dame — „versichert, daß, nachdem er nur erst die letzte Nummer der Babeliste hinaufgeschickt habe, sofort der Befehl zum Einpacken gegeben worden sei. Die schöne Tochter soll nur ungern abgereist sein und viel geweint haben. Heute Morgen, nachdem die Sache etwas rüchbar geworden, ist auch unser Herr Doktors lieber Freund auf und davon gefahren.“

Der Herr Doktor Torso, welcher zugegen war, erklärte hier, wie sein Freund nur einen kleinen Ausflug beabsichtige und daher vielleicht schon Morgen wieder zurück sein werde. Das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken, benutzte Torso die Erwähnung des ungarischen Edelmannes, um das in Ungarn erlebte Abenteuer, auf das Launigste ausgeschmückt zum Besten zu geben. Wirklich gelang ihm auch seine Absicht vollkommen, bevor er noch in die Mitte seiner Erzählung gekommen. Als er aber des Malers auf dem

Oberarme des Waldmädchens erwähnte, unterbrach den Erzähler ein jäher Schrei, der durch den Saal schwirrte. Bevor der Doctor hülfreich auffpringen konnte, sah er sich von einem fremden Paare umringt, das, vorgestern angelangt, heute zum erstenmale in der Gesellschaft sich zeigte. Die Dame, welche den Schrei ausgestoßen hatte, richtete jetzt die hastig hervorgebrachten Worte an Torso: „Mein Herr! um Gottes Willen! ein Mal — sagen Sie? — von runder Form — auf dem rechten Oberarme — mit mäusefahlen Haaren bewachsen? — ich hatte eine Tochter, die dasselbe Mal trug — sechs Jahr alt verschwand sie plötzlich — wir glaubten sie im Flusse ertrunken, weil man am Ufer ihr Halstuch auffand — doch ihren Leichnam entdeckten wir nimmer, so sehr wir uns deshalb bemühten.“

„Hatte das Mädchen mit dem Male dunkles Haar und große, schwarze Augen?“ forschte der Herr in ängstlicher Spannung.

„Allerdings!“ versetzte Torso — „und zwar ein Augenpaar, in welches man gegenwärtig ungestraft nicht tief hineinblicken darf. Haben oder hatten Sie vielleicht einen Neider oder Feind, dem Sie einen Menschenraub zutrauen könnten und der — daß ich's kurz mache — auf einem Beine hinkt?“

„Er ist's!“ riefen die Aeltern mit einem Munde — „es ist der lahme Herr von Sprengel!“

„Er bewarb sich einst mit mir zugleich um die Hand meiner Gattin“ — erzählte der Herr — „sah sich jedoch zurückgesetzt, und daher sein Haß gegen uns, den er zwar nie laut werden lassen. Auch verließ er unseren Wohnort erst ein volles Jahr nach dem Verschwinden unserer Aede!“

„So nannte sich auch das Mädchen im Walde“ — fiel Torso ein — „allein der Name des alten Herrn stimmt nicht mit der Babeliste“ — der Doctor, sich auf einer Voreiligkeit ertappend, hielt hier schnell inne. Ein Bote, der ihn zu suchen kam und ihm ein veriegeltes Schreiben einhändigte, enthob ihn jeder weiteren Verlegenheit. Er beurlaubte sich für einige Minuten bei dem Aelternpaare und begab sich hinaus, um den Inhalt des Briefes zu ersehen. Gleich darauf ließ er jene heraustrufen, welche sich als Herr und Frau von Bloom auswiesen, und redete sie mit den freudigen Worten an: „So eben schickt mein Freund Oskar mir durch

einen Eilboten einen Brief, nach welchem er den alten, lahmen Herrn, vom Schläge getroffen, tödtlich krank in einem, nur 3 Meilen von hier entfernten Orte angetroffen hat. Die Angst des nahen Todes hat ihm bereits das Geständniß ausgepreßt, daß seine angebliche, mit dem bezeichneten Male behaftete Tochter von ihm aus Nachsicht geraubt, später aber, aus zu ihr gefähter, großer Liebe, an Kindesstatt angenommen worden sei und nur der Tod sie von ihm trennen könne. Seinen gegenwärtigen Namen führe er nach der von ihm erkauften Herrschaft in Ungarn; seinen eigentlichen verschweige er aber noch hartnäckig, so wie auch denjenigen der wahren Aeltern Avelens. Mein Freund fordert mich auf, ungesäumt dem alten Herrn meinen ärztlichen Beistand zu widmen. Wollen Sie den Knoten ungesäumt und selbst lösen, so wird uns mein Wagen noch heute nach *** bringen.“

Dieses freundliche Anerbieten wurde sofort angenommen. Der Wagen rollte ab. Seine Insassen kamen gerade noch zu rechter Zeit an, um sich mit dem sterbenden Herrn von Sprengel zu versöhnen, welcher seiner Pflgetochter sein ganzes, beträchtliches Vermögen zugeschrieben hatte — eine Entschädigung, welche bei des Herrn von Bloom zahlreicher Familie, für Avelen nicht von Ueberfluß war. Ein halbes Jahr später erhielt Doctor Torso die Einladung zur Hochzeitsfeier seines Freundes Oskar mit Avelen vom Bloom, und sein Keller seitdem die süßesten, feurigsten Beiträge aus Ungarns Nebenbergen. Ungarischer Sprosser aber, so reizend ihm deren Schlag auch immer gewesen ist, begehrt er nicht, denn dazu hat er die armen Vögel zu lieb. Das Mal aber ließ Oskar nicht von dem Arme seiner reizenden Gattin entfernen, denn dazu hatte er sie auch zu lieb.

Die Geschichte von den drei Doktoren.

Von A. Praß.

Es war einmal ein Doctor, das heißt kein Doctor der Philosophie oder gar der Jurisprudenz, sondern ein rechter Doctor, der die Medizin aus dem Grunde studirt hatte, denn er war sieben Jahre hindurch Barbier gewesen, hatte alsdann Collegia über Anatomie gehört, sich eine deutsche Uebersetzung des Galenus gekauft und von der weit und breit berühmten Universität zu Prag den Doktorhut